

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Rudolf BORCHARDT**

**Briefwechsel**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 21-4** *Rudolf Borchardts europäische Briefnetzwerke* / Dieter Burdorf. - 1. Aufl. - Berlin : Quintus-Verlag, 2021. - 215 S. : Ill. ; 21 cm. - (Schriften der Rudolf-Borchardt-Gesellschaft ; 16). - ISBN 978-3-947215-83-6 (Quintus-Verlag) - ISBN 978-3-929583-12-0 (Rudolf-Borchardt-Gesellschaft) : EUR 25.00  
[#7671]

Rudolf Borchardt (1877 - 1945)<sup>1</sup> machte zuletzt von sich reden, als aus dem Nachlaß der Roman publiziert wurde, der unter dem Titel *Weltpuff Berlin* bei Rowohlt erschien.<sup>2</sup> Zudem wurden die Liebesbriefe Borchardts an Christine Winsloe veröffentlicht,<sup>3</sup> in derselben Reihe, in der nun auch der hier anzuzeigende Sammelband erscheint.

---

<sup>1</sup> Einschlägige Standardbiographie: *Rudolf Borchardt* : der Herr der Worte : eine Biographie / Peter Sprengel. - München : Beck, 2015. - 504 S. : Ill., Faks. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-68207-0 : EUR 29.95 [#4365]. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz434187240rez-1.pdf> - Siehe aus jüngerer Zeit auch die Neuausgabe von *Der Deutsche in der Landschaft* / besorgt von Rudolf Borchardt. Mit einem Text von Walter Benjamin und einem Nachwort von Franck Hofmann sowie zeitgenössischen Ansichten. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2018. - 551 S. : Ill. ; 19 cm. - (Naturkunden ; 42). - ISBN 978-3-95757-529-6 : EUR 25.00 [#5877]. - Rez.: **IFB 18-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9099>

<sup>2</sup> *Weltpuff Berlin* : Roman / Rudolf Borchardt. [Aus dem Nachlaß hrsg. von Gerhard Schuster]. - 1. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Edition Tenschert bei Rowohlt, 2018. - 1085 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-498-00691-4 : EUR 35.00 [#6220]. - Rez.: **IFB 18-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9381>

<sup>3</sup> „*Wie wortreich ist die Sehnsucht*“ : Liebesbriefe an Christa Winsloe 1912/13 / Rudolf Borchardt. Mit einem Anhang hrsg. von Peter Sprengel. Einl. von Dieter Burdorf. - 1. Aufl. - Berlin : Quintus-Verlag ; München : Rudolf-Borchardt-Gesellschaft, 2019. - 263 S. : Ill. ; 21 cm. - (Schriften der Rudolf-Borchardt-Gesellschaft ; 15). - ISBN 978-3-947215-54-6 (Quintus-Verl.) - ISBN 978-3-929583-11-3 (Rudolf-Borchardt-Gesellschaft) : EUR 28.00 [#6519]. - Rez.: **IFB 19-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9788>

Dieser Band<sup>4</sup> geht auf die Jahrestagung der Borchardt-Gesellschaft zurück, die 2018 in der Villa Vigoni stattfand und nun in der Reihe der **Schriften der Rudolf-Borchardt-Gesellschaft** erschienen ist, herausgegeben von Dieter Burdorf.<sup>5</sup> Hier ging es um seine Briefwechsel bzw. Briefnetzwerke, darunter auch den erwähnten mit Winsloe, dem sich hier in einem Beitrag des Herausgebers der Edition Peter Sprengel widmet.

Weitere Beiträge befassen sich mit der europäischen Dimension des Briefschreibers Borchardt, hier mit den in der Forschung bisher nicht thematisierten italienischen Korrespondenzen aus den letzten beiden Lebensjahren sowie mit den englischen Korrespondenzen. Vivetta Vivarelli nimmt hier ein vielschichtiges Tableau italienischer Philologen und Übersetzer in den Blick, wobei auch die politischen Dimensionen, die mit dem italienischen Faschismus verbunden war, nicht ausgeblendet werden. Die englischen Briefe sind nicht groß an Zahl, auch wenn davon auszugehen ist, daß noch nicht alle Briefe bekannt sein dürften. Es sind allerlei Entwürfe vorhanden, zu denen indes Gegenbriefe fehlen, manchmal läßt sich ein Brief Borchardts nur erschließen, weil z.B. ein erhaltener Brief von T. S. Eliot aus dem Jahre 1928 vorliegt. Vier angelsächsische Projekte werden genauer betrachtet, Absichten zu einer amerikanischen Tournee, das Angebot eines Textes über Rossetti in Deutschland für Eliots Magazin **Criterion**, der Entwurf eines Briefes an Edna S. Vincent Millay,<sup>6</sup> der sich Borchardt übersetzerisch gewidmet hatte, sowie die Bemühung um eine englische Ausgabe seiner Schrift **Der leidenschaftliche Gärtner**, die indes ohnehin erst aus dem Nachlaß publiziert wurde. Eliots verklausulierter Absagebrief – er konnte kaum besondere Sympathie für einen Autor empfinden, der sich wie Borchardt mit den Präraffaeliten und Swinburne verbunden fühlte – ist hier als Faksimile wiedergegeben (S. 46).

Es folgen zwei Aufsätze, die den Brief als Medium der Freundschaft am Beispiel der bereits gut bekannten Briefwechsel mit Hugo von Hofmannsthal und Rudolf Alexander Schröder analysieren. Jörg Schuster widmet sich den Abgründen einer *Korrespondenz zwischen Proklamation und Imagination* und kommt zu dem Schluß, beide Briefpartner seien letztlich für sich geblieben. Hofmannsthal sei durch Borchardt zur Imagination inspiriert worden, während Borchardt „zu einsamen Proklamationen stimuliert“ worden sei, die er aus seiner italienischen Villa heraus erlassen habe (S. 80). Die Bezie-

---

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis demnächst unter: <http://d-nb.info/1241904960>

<sup>5</sup> Zuvor siehe z.B. **Rudolf Borchardt und Friedrich Nietzsche** : Schreiben und Denken im Zeichen der Philologie / hrsg. von Christian Benne und Dieter Burdorf. - [Berlin] : Quintus-Verlag, 2017. - 233 S. : Ill. ; 21 cm. - (Schriften der Rudolf-Borchardt-Gesellschaft ; 14). - ISBN 978-3-947215-05-8 (Quintus-Verlag) - ISBN 978-3-929583-10-6 (Rudolf-Borchardt-Gesellschaft) : EUR 30.00 [#5514]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8954>

<sup>6</sup> Vgl.: **Edna St. Vincent Millay** / Ernst Osterkamp. - Berlin ; München : Deutscher Kunstverlag, 2014. - 95 S. : zahlr. Ill. ; 28 cm. - (Leben in Bildern). - ISBN 978-3-422-07240-4 : EUR 19.90. - [#3891]. - Rez.: **IFB 14-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz415449189rez-1.pdf>

hung der beiden war sehr spannungsvoll, wie Hofmannsthals gereizte Reaktion auf Borchardts Festschriftbeitrag zeigte.

Ein besonderer Fall ist außerdem der Aspekt der Fälschungen. So hatte Borchardt nicht nur eine Widmung Hofmannsthals an sich gefälscht, sondern auch einen Brief seines Doktorvaters Friedrich Leo an sich selbst, der aber auf Hofmannsthal als Leser berechnet war (S. 67). Leonhard Herrmann schaut sich in seiner Analyse des Briefwechsels mit Hofmannsthal und Schröder die „Arbeit am Kanon“ an, was hier bedeutet, daß Borchardt „auch das vermeintlich private Medium des Briefes nutzt, um gegenüber engen Vertrauten literarische Wertmaßstäbe zu definieren, die übergreifenden Anspruch besitzen“ (S. 82). Vor allem die damalige Gegenwartsliteratur wird dabei teils sehr abfällig beurteilt. Dies entspricht auch Borchardts Ansicht, die Gegenwart sei von einem Wert- und Kulturverfall gezeichnet, weshalb es nötig sei, „seiner Zeit eine echte Literatur entgegenzuhalten“ (S. 93). Das wirft dann die Frage nach den „Klassikern“ Borchardts auf, die er für maßgebend hält. Im Zentrum steht hier die Weimarer Klassik mit Goethe und Schiller, was an sich wenig originell ist. Entscheidend ist aber, daß Traditionen nicht an sich von Wert sind, sondern durch die Wertung mittels einer erinnernden Subjektivität (S. 103).

Im Abschnitt über Borchardt als Liebender und Liebesschriftsteller finden wir neben dem bereits erwähnten Beitrag Sprengels zu Winsloe einen Aufsatz von Renate Stauf, die sich mit dem Briefwechsel mit seiner Frau Marie Luise beschäftigt, und zwar vor dem Hintergrund ihrer eigenen Forschungen zum Liebesbrief als Gattung.<sup>7</sup> Der Briefwechsel ist deutlich asymmetrisch angelegt, wenn man bedenkt, wie häufig und intensiv Borchardt an Marie Luise schreibt und wie penetrant er seine Vorstellungen zur Geltung bringt, was auch bedingt, daß er alles daran setzt, die Karriereambitionen der Frau zu hemmen. Diese aber spricht, wie Stauf bemerkt, selten von Liebe, so daß auch als Liebesbriefwechsel betrachtet eine merkwürdige Atmosphäre erzeugt wird. Borchardts Sympathiewerte werden bei demjenigen, der sich mit diesen Briefen befaßt, zweifellos nicht gerade steigen. Borchardts überbordendes Selbstbewußtsein – „Ich bin ein Dichter, und wahrscheinlich der einzige wirkliche Dichter meiner Zeit, und vielleicht der letzte wirkliche Dichter Europas“ (S. 146; auch S. 180) – kontrastiert mit der prekären Finanzlage seiner Familie sowie dem Wunsch, sich konsequent im Italienischen zu verwurzeln.

Borchardts Briefe an seine zweite Ehefrau müssen auch vor dem Hintergrund der Briefe an seine erste Frau gelesen werden, insofern es sozusagen Umerziehungsbriefe hinsichtlich des von ihm angestrebten Familienbilds sind (S. 149). Stauf weist auf die Nähe der Briefe Borchardts zum Essay hin, erkennt in den Briefen ein „Begehren eines *Schreibens der Liebe* um des *Schreibens* willen“ (S. 157) und eine Mischung aus Wirklichkeit und Fiktion als Strukturprinzip. Schließlich sollte auch nicht vergessen werden,

---

<sup>7</sup> Siehe **Der Liebesbrief** : Schriftkultur und Medienwechsel vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart / hrsg. von Renate Stauf ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2008. - 454 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-020040- 9 : EUR 99.95 [#0047]. - Rez.: **IFB 08-1/2-136** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz274306034rez.htm>

daß in Abgrenzung von einem vorherrschenden Bild von Marie Luise in der Forschung deren Briefe als „Forum für die Artikulation weiblichen Selbstgefühls und Selbstbewusstseins“ gelesen werden könnten, die „in der Diskussion über Borchardts Liebesbriefkultur gebührend beachtet“ werden sollten (S. 158).

Der letzte ausführliche Beitrag stammt von Kai Kaufmann, der den Brief als autofiktionale Schreibform betrachtet. Er nimmt seinen Ausgang von der spektakulären Entdeckung Peter Sprengels, daß Borchardt selbst den angeblichen Brief seines Doktorvaters an ihn verfaßt hatte, im Grunde nur ein weiteres Beispiel für einen literarischen Ausdruck seiner narzißtischen Persönlichkeit (S. 162). Kaufmann vertritt so mit guten Gründen die These, daß „bei Borchardt der Brief immer wieder zu einer Form grandioser Selbstinszenierung wird, zu deren eigentümlichem Stil auf die geringe Trennschärfe zwischen persönlichem Bekenntnis (...) und öffentlicher Rede“ gehöre (S. 162). Man verstehe indes Borchardts briefliche Selbstdarstellungen nicht angemessen, lese man sie als moralischen Defekt und Ausdruck eines pathologischen Lügners. Es müßten „die Selbstdarstellungen als nur teilweise mit der Wirklichkeit übereinstimmende literarische Imaginationen der eigenen Existenz aufgefasst werden“ (S. 163). Kaufmann zeigt die Nähe autobiographischer und literarischer Schreibweisen auf, indem er nicht nur den bereits erwähnten fingierten Brief, sondern auch das *Sonnet an sich selber*, in den Blick nimmt. Im weiteren geht er noch auf verschiedene Briefe ein: einer ist an Marie Luise Voigt, seine spätere Frau, adressiert; ein *Brief an den Verleger* ist eine Art Einleitung zu einem nicht geschriebenen Buch (S. 184); sowie ein später *Eranos-Brief* genannter Brief für die Hofmannsthal-Festschrift, über den sich der Empfänger nachvollziehbar ärgerte, da er von Borchardt de facto als Dichter für tot erklärt worden war (S. 188).

Kaufmanns distanzierte Haltung zur Veröffentlichung des pornographischen Nachlaßtextes, der von Gerhard Schuster unter dem Titel **Weltpuff Berlin** herausgebracht worden war, zeigt sich auch abschließend in diesem Aufsatz, der den Roman als Satyrspiel charakterisiert, der auch „Aufzeichnung Rudolf Borchardt betreffend“ hätte genannt werden können, analog zu einem berühmt-berüchtigten Text Borchardts über Stefan George. Der Beginn des Textes wirke wie die Fortsetzung einer fragmentarischen Autobiographie über die Berliner Kindheit und Schuljahre an, doch halte der Text „die literarische Stilisierung des Anfangs nicht durch, wenn er von den sexuellen Abenteuern außerhalb des Elternhauses erzählt“ (S. 201).

Im Laufe des Textes werde die Erzählung nicht mehr „durch die künstlerischen Form- und Stilintentionen des Autors kontrolliert“, „die narrative Einkleidung der nackten Körperlichkeit“ verliere an Bedeutung und die „formale Verbindung von lustvollen Geschlechtsakten und geistreichen Gesprächsszenen“ falle stilistisch auseinander (S. 202). Ohne nähere Erläuterung meint Kaufmann, Schuster habe diesen Roman mittels eines Tricks veröffentlicht. Es möge nun jeder selbst entscheiden, ob „diese buchstäblichen Ergüsse eines grandiosen Autors erotisch interessant oder sogar literarisch gelungen“ seien. Abschließendes Resümee dieses Artikels: „Die im Blog des Online-Versandhändlers Amazon veröffentlichten Leserkommentare

(Stand Juni 2021) sprechen überwiegend von ermüdender Monotonie, also gegen das eine wie das andere“ (S. 203). So kann man das natürlich auch sehen.

Der aufschlußreiche und informative Band ist gut erschlossen durch ein *Register der Werke Rudolf Borchardts*, ein *Register der Briefe von und an Rudolf Borchardt* sowie ein *Personenregister*. Damit liegt ein für die Borchardt-Forschung zweifellos ebenso nützliches wie anregendes Informationsmittel vor.

Till Kinzel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11104>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11104>